

Zeitschrift: Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde
Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde
Band: 62 (1972)

Artikel: Blühende Lärmbräuche
Autor: Heim, Walter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1004329>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zu den beständigsten Bräuchen scheinen jene zu gehören, die mit Lärm verbunden sind. Daran beteiligt sich nach wie vor die Jugend sehr eifrig. Am Richterswiler Berg gingen am «Altjahr» 1971 wieder die «Haaggeri» um, geführt von mehreren Gruppen junger Burschen. «Als Lärminstrumente führt jede Gruppe... die langen Peitschen und jeweils zwei Treicheln mit. Der leuchtende *Roßgrind*, der 'Haaggeri', der den Dämon bannen kann, wird auf einer etwa vier Meter langen Stange getragen. Er besteht aus Karton oder Holz und hat einen beweglichen Unterkiefer, der mittels eines Seils zum Klappern gebracht werden kann... Am vereinbarten Abend sammelt sich jede Gruppe meist bei ihrem Ältesten, in der Regel auf einem Bauernhof. Von hier aus pirschen sich die Burschen lautlos zum ersten Haus. Auf ein Zeichen beginnen sie mit ihrem markdurchdringenden Lärm: die Treicheln dröhnen um die Wette, die Geißelchlopfer knallen bis zu fünf Minuten lang, und der 'Haaggeri' klappert, daß man sein eigenes Wort nicht verstehen kann¹.»

In St.Gallen-Bruggen machten «die wilde Mane mitem Römpel» dem Jahr 1971 mit viel Spektakel in der Morgenfrühe des 31. Dezember den Garaus. Sie stürmten mit urweltlichem Getöse den Platz, vollführten Feuertänze, sangen Lieder und vergegenwärtigten den Kindern in unheimlicher Weise die Silvestersage vom «Schwarzen Rappensteiner²».

Am 2. Januar 1972 zogen in Hallwil AG die «Bärzeli» lärmend von Haus zu Haus und suchten Opfer für ihre wilden Späße³. Desgleichen begann am Berchtoldstag mit viel Lärm in Rafz ZH die erste Fastnacht des Jahres⁴.

In Schwyz beginnt die Fastnacht am Dreikönigstag (6. Januar), der früher ein Tag des Totenkultes war. An diesem Datum findet in Schwyz seit einigen Jahren die «Meisterschaft im Chrüzlistreich» statt, durchgeführt von der seit 55 Jahren bestehenden «Vereinigung der Greifler und Chlepfer» von Schwyz. 1972 war es die fünfte Meisterschaft dieser Art, wo die besten Geißelchlepfer ausgemacht und lorbeerbekrönt werden. Es handelt sich um die kunstvolle Perfektion des im schweizerischen Brauchtum weit verbreiteten Knallens mit Viehpeitschen. Die Chlepfer werden nach Fertigkeit, Klang und Haltung bewertet. 40 Chlepfer beteiligten sich dieses Jahr an der Meisterschaft, die große Zuschauermengen anlockte⁵.

¹ «Neue Zürcher Zeitung» (NZZ) 1972, Nr. 1, 29.

² «Die Ostschweiz» (St.Gallen) 1972, Nr. 1.

³ Ebenda 1972, Nr. 3.

⁴ «Vaterland» (Luzern) 1972, Nr. 3, 3.

⁵ Ebenda 1972 Nr. 6, 12.

Im benachbarten Brunnen zogen am 6. Januar wieder die «Greifler» mit Peitschenknall durch die Straßen, etwa 70 Mann stark. Dieser Großaufmarsch lockt jedes Jahr zahlreiche Zuschauer an das «Dreikönigsfest» nach Brunnen⁶.

In den volkskundlichen Büchern und Zeitungsberichten wird meist nur die folkloristische Seite dieses Brauchtums erwähnt. Aber natürlich gehört dazu auch ausgiebiger Wirtshausbesuch, der dann nicht selten nebst dem «offiziellen Lärm» zu inoffiziellen Lärm- und Radauszenen führen kann. Die «pädagogische Schulmeisterung» der Bräuche (RICHARD WEISS) gelingt meist nur teilweise.

Davon können namentlich die Zürcher ein Liedlein singen, die am «Schulsilvester» (letzter Tag vor den Weihnachtsferien) nicht nur «böse und noch böhere Streiche» (permanentes Geschell der Hausklingeln mittels eingesteckter Zündhölzer, Aushängen von Türen, Auftragen von Senf und Tomatenmus auf Tür- und Autoklinken usw.) über sich ergehen lassen mußten. «Leider kommt es auch zu regelrechten Vandalenakten, die in erschreckendem Maße Zeugnis geben von der Phantasielosigkeit gewisser Jugendlicher. Gegen 40 Anzeigen wegen Sachbeschädigungen sind bei der Stadtpolizei eingegangen, so daß alle Einsatzwagen unterwegs sind. Scheiben werden zertrümmert, die Beleuchtung ganzer Straßenzüge beschädigt, der Inhalt eines Containers auf die Strasse geleert, Zeitungen angezündet und in die Hauseingänge geworfen... Woran mag es liegen, daß einige Jugendliche – Kinder noch – zu solchen Zerstörungen fähig sind, wenn man ihnen ein paar Stunden Narrenfreiheit gewährt?»

Ähnliche Hiobsbotschaften trafen auch aus Rümlang, Uster, Winterthur, Uitikon und weiteren Orten ein⁸. (In Uster wurde eine Überschwemmung verursacht, in Andelfingen ein Zigarettenautomat geknackt.) Wo die lizenzierte temporäre Anarchie traditioneller Art in moderne ideologische Anarchie übergeht, ist oft schwer zu beurteilen.

Auf alle Fälle suchte sich die Zürcher «Bunkerjugend» ausgerechnet den Silvesterabend für ihre neueste Hausbesetzung und Straßenschlacht gegen die Polizei aus, wobei ein Sachschaden von rund 10000 Franken entstand⁹. Pöbelnde Rockergruppen, die mit der genannten «Bunkerjugend» und anderen ähnlichen Linksgruppen das ideologische Heu nicht auf der gleichen Bühne haben, wählten in Aarau ebenfalls den Silvesterabend für ihre Schlägereien und Radauszenen¹⁰. Der Jahresübergang scheint offenbar auch für moderne «Brauchträger» ein geeigneter Aufhänger für ihre Aktionen zu sein. Sonst konzentrieren sich die Lärm- und Schlägerszenen seit einiger Zeit vornehmlich auf die Fussballspiele. Die diesbezügliche Chronik des Jahres 1971 weiß von wahren Schlachten zu berichten. Eine Razzia vor dem deutschen Bundesliga-Spiel Schalke 04 : Borussia - Dortmund im September förderte unter 14-

⁶ «Bote der Urschweiz» (Schwyz) 1972, Nr. 1, 2.

⁷ «NZZ» 1971, Nr. 600, 17.

⁸ «Die Tat» (Zürich) 1971, Nr. 303, 6.

⁹ NZZ 1972, Nr. 11, 21.

¹⁰ «Vaterland» 1972, Nr. 2, 16.

bis 18jährigen Jugendlichen folgende «Sportgeräte» zutage: eine geladene Gaspistole, zwei Totschläger, zahlreiche Kuhketten und mehr als ein Dutzend Schlaggeräte¹¹.

Wenn wir wieder zu den Lärmbräuchen am Jahresübergang zurückkehren: «Die Schlacht der italienischen Silvesternacht ist vorüber. Zahllose Verletzte sind zurückgeblieben, darunter viele, denen das Feuerwerk Finger oder eine Hand weggerissen hat oder die ihr Augenlicht verloren haben. Auch Tote sind zu beklagen, vor allem dort, wo zur Waffe gegriffen wurde, um den Jahreswechsel noch lauter und dröhnender zu gestalten. Allein in Rom gab es Hunderte von Verletzten. Der zweite Schwerpunkt dieses unsinnigen Schlachtenlärms, der im Vergleich zum Vorjahr an Gewalt zugenommen hat, war Neapel¹².»

Die Straßburger Polizei verhaftete fünf Mittelschüler aus Gebweiler, die in der Silvesternacht Bombenanschläge gegen die Unterpräfektur, ein Gymnasium und zwei weitere Gebäude verübt hatten. Die vier Knaben und das Mädchen erklärten, sie hätten den Leuten «Angst machen wollen¹³». Es ging also auch hier (Gymnasium, Präfektur!) um eine Abrechnung, die ja in der «lizenziierten Anarchie» des Jahresüberganges, der Fastnacht usw. eine wichtige Rolle spielt und – nicht erst heute – manchmal eigentlich kriminelle Formen annimmt. Bräuche sind eben oft alles andere als «Folklore», eine sehr ernste und realistische Angelegenheit!

¹¹ «Ostschweiz» 1972, Nr. 4, Sportseite: «Torschütze erschossen, Coach erschlagen. Die makabre Chronik des Jahres 1971».

¹² NZZ 1972, Nr. 2, 3.

¹³ Ebenda 1972, Nr. 5, 2.

Schüler machen eine heimatkundliche Sammlung

Der Dachstock des Schulhauses von Wannenhof bei Unterkulm AG birgt eine reichhaltige heimatkundliche Sammlung, welche die Schüler zusammengetragen haben. Unter der Leitung ihres Lehrers Hermann Tschudi suchten sie seit acht Jahren in Gaden, Stöckli, Scheune, Estrich und Heuboden nach alten Gegenständen. Anstoß dazu gaben die hektischen Käufe von Antiquitäten durch Händler. «Wir wollen die alten Geräte, Gegenstände, Handschriften usw. unserer Gegend erhalten. Sie sollen nicht in die Hände der gewinnsüchtigen Antiquare geraten», steht als Motto am Eingang der Sammlung. Unter den Schenkungen und Leihgaben der Schüler befinden sich z.B. eine Sammlug von Taufzetteln von 1800, ein Dünkelbohrer, ein mehrere hundert Jahre alter Radschuh, eine alte Schuhmacherwerkstatt, Bügeleisen von vier Generationen, geschmiedete Öllämpchen, Bottiche, eine Butterstampfe, ländliche Musikinstrumente, ein über hundert Jahre alter geflochtener Puppenwagen usw. Die Gegenstände dienen vor allem dem heimatkundlichen Unterricht.

(Vgl. GIANCARLO GONELLA, Das Heimatmuseum vom Wannenhof, in «Vaterland», Luzern, 1972, Nr. 16, 13.) Hm.